Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 4

Artikel: Beromünster und der Vietnamkrieg
Autor: Kuster, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-347365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Otto Kuster

Beromünster und der Vietnamkrieg

Immer wieder taucht die Frage auf, ob der schweizerische Landessender Beromünster in seinen Nachrichten sachlich sei oder nicht.

Was bedeutet Sachlichkeit in bezug auf Information? Die sachliche Nachricht ist nicht engagiert. Sie hält sich in Distanz zum Geschehen. Sie vermeidet die Emotion und das Vorurteil. Sie stellt das Vorgefallene fest. Sie versucht, so wenig als möglich zu kommentieren und zu werten. Sie überlässt die «parteiische» Stellungnahme dem Interessierten. Um diesem Ideal näherzukommen, hat der Nachrichtenverfasser vor allem seine Sprache zu pflegen. Seine Wortwahl ist vorsichtig, seine Formulierungen sind abgewogen. Um ein Geschehen sachlich darstellen zu können, muss der Nachrichtenredaktor also über ein ausgeprägtes Sprachbewusstsein verfügen.

Prüft man nun die Nachrichten des schweizerischen Landessenders mit diesem Massstab, so kommt man zur Feststellung, dass Beromünster vielfach nicht sachlich ist.

Sämtliche Meldungen aus den sozialistischen Ländern werden von Beromünster mit Reserve weitergegeben, indem er die Quelle, zum Beispiel die Agenturen «Tass» oder «Neues China», angibt oder indem alles in den Konjunktiv gesetzt wird: «Es seien . . .» Oder es werden Formulierungen wie «angeblich», «wie es heisst» usw. gebraucht, um die Glaubwürdigkeit der Meldung zu relativieren. Gegen diese kritische Haltung ist nichts einzuwenden. Sie ist die Voraussetzung, um ein Nachrichtenbulletin sachlich zu gestalten. Ich habe zwar den Eindruck, dass die Redaktoren der Beromünster-Nachrichten manchmal auf sozialistische Agenturmeldungen weniger mit gesunder Skepsis als mit emotionellem antikommunistischem Reflex reagieren. Dieser irrationale Abwehrreflex gegenüber dem, was kommunistisch ist oder sein könnte – in der Deutschschweiz äusserst stark verwurzelt[1] –, ist verständlich und erklärbar, ist aber nicht das gleiche wie eine ruhige, nicht kommunistische politische Einstellung.

In der Wirklichkeitsform gehalten, beinahe ohne jede Einschränkung, werden hingegen die Meldungen der amerikanischen Agenturen in den Nachrichten des Landessenders weitergegeben. Dies entspricht nun nicht der oben geforderten kritischen Haltung einlaufenden Depeschen gegenüber. Eine solche ist auch bei amerikanischen Informationsquellen notwendig.

Ich denke an den Vietnamkrieg, der uns klar zeigt, wie auch auf amerika-

[1] Das «Ja» der Volksabstimmung der Stadt Zürich vom 18. Februar 1968 zur neuen Taxordnung der VBZ wäre wahrscheinlich nicht so deutlich ausgefallen, wenn das Referendum nicht von der PdA ergriffen worden wäre.

nischer Seite Propaganda betrieben wird. Ich sehe ab von den Behauptungen und Versicherungen der Johnson-Administration, die durch ihre Widersprüchlichkeit manchmal höchst unglaubwürdig werden. Man denke zum Beispiel an die Reaktion der amerikanischen Verantwortlichen auf die grosse Tet-Offensive des FNL. Der krampfhaft optimistische Ton, die etwas plumpe Rhetorik ihrer Aussagen wirkten eher peinlich angesichts des eklatanten Vietcong-Erfolges. Ich möchte jedoch vor allem die Berichterstattung der amerikanischen Militärsprecher über den Vietnamkrieg näher betrachten. Zuerst muss hervorgehoben werden, dass die amerikanische Kriegspropaganda viel versteckter und raffinierter und deshalb wirksamer ist als die der Gegenseite. Die propagandistischen Absichten hinter den Communiqués des FNL sind ja vielmals deutlich spürbar. Hier nun einige Beispiele, wie der amerikanische Pressedienst in Saigon äusserst geschickt die militärischen Ereignisse in ein für die Amerikaner günstiges Licht stellt und damit das grosse Publikum für seine Sache gewinnt, ohne dass der Durchschnittshörer oder -leser sich dessen bewusst wird.

Anfangs Dezember 1967 wurde von amerikanischen Jagdbombern das, wie es hiess, «1,5 km vom Stadtzentrum entfernt liegende» Kraftwerk von Hanoi bombardiert; eine nicht falsche, jedoch sehr irreführende Formulierung! Das angegriffene Kraftwerk liegt nicht etwa, wie der Wortlaut vermuten lässt, in einem dünnbesiedelten Gebiet des Stadtrandes, sondern mitten in der Stadt.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass der FNL – wie jede Widerstandsbewegung – auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen ist. Es kommt nun vor, dass die Amerikaner die Bewohner eines umstrittenen Gebietes deportieren, um damit dem FNL den Boden unter den Füssen wegzuziehen. Eine solche Operation wird von den amerikanischen Militärsprechern als humanitäre «Evakuation» dargestellt. Tut der FNL jedoch dasselbe, so handelt es sich um «Entführung».

Es besteht ein grosser Unterschied zwischen den von den Amerikanern und den von den Nordvietnamesen angegebenen Zahlen der amerikanischen Flugzeugverluste über Nordvietnam. Diese Differenz wird normalerweise erklärt, indem man die von den Nordvietnamesen gemeldeten Abschussziffern als stark übertrieben bezeichnet. Diese Erklärung ist nur teilweise richtig. Die in den amerikanischen Militärcommuniqués gemachten Verlustangaben beziehen sich nicht auf alle Flugzeugkategorien. Unbemannte Aufklärungsflugzeuge, Transportmaschinen, welche Sabotagegruppen über nordvietnamesischem Territorium absetzen, sind nicht inbegriffen. Flugzeuge, die über dem Meer, in Grenzgebieten und beim Landen verloren gehen, werden auch nicht mitgezählt. Dieser Zählungsmodus wird von den amerikanischen Instanzen von Zeit zu Zeit diskret und unauffällig bekanntgegeben. Derjenige, der sich aber nicht näher mit dem Vietnamkrieg befasst – und dies ist die überwältigende Mehrheit –, kann sich dessen gar nicht bewusst werden.

Ähnlich verhält es sich mit den Verlustangaben, welche das südvietnamesische Kampfgebiet betreffen. Die Bulletins des FNL geben die amerikanischen Verluste in runden Zahlen an. Eine runde Zahl wird immer als ungenau empfunden. In den amerikanischen Meldungen hingegen figurieren die Vietcong-Verluste in genauen Zahlen, obwohl es sich ebenfalls um Schätzungen handelt! Dass solche Schätzungen von propagandistischen Überlegungen diktiert sind, zeigte sich vor allem anlässlich der Tet-Vietcong-Offensive. Die Streitkräfte des FNL sollen über 30 000 Mann verloren haben. Eine nähere Prüfung lässt diese Zahl als höchst absurd erscheinen. Wenn man annimmt, dass auf einen toten Soldaten drei Verletzte kommen, hätten die Amerikaner also etwa 120 000 Mann ausser Kampf gesetzt, das wäre die Hälfte aller Vietcong-Einheiten, was doch als sehr unwahrscheinlich erscheint. Gemäss der amerikanischen Wochenzeitschrift «Newsweek» hat sich das Pentagon veranlasst gesehen, für seine Statistiken diese unsinnige Zahl zu ändern, und gemäss neuer Berechnungen betrügen die Vietcong-Verluste 7000 Mann. Ein in Saigon lebender Korrespondent der Zeitung «Le Monde»[2] glaubt mit Sicherheit sagen zu können, dass die Zahl der gefallenen FNL-Soldaten 10 bis 15 Prozent der offiziellen Zahl von 30 000, das heisst 4000 bis 5000 Mann betrage, da viele Tote doppelt gezählt würden und die bei den Kriegshandlungen umgekommenen Zivilisten oft in die Statistiken einbezogen würden.

Diese vier Beispiele mögen gezeigt haben, dass die Amerikaner ihre Berichte ebenfalls nach propagandistischen Gesichtspunkten verfassen, um der inneramerikanischen und der Weltmeinung ein für sie günstiges Bild des Vietnamkrieges zu geben. Das gehört zur psychologischen Kriegsführung. «Bourrage de crâne» (bewusst gelenkte Meinungsbildung) wurde in jedem Krieg von jeder Partei betrieben. Dass die Amerikaner dasselbe tun, kann man ihnen nicht übelnehmen. Dieser Tatsache sollte man sich jedoch bewusst sein. Und dieses Bewusstsein scheinen die Redaktoren der Beromünster-Nachrichten nicht voll zu haben. Daraus resultiert, dass ihre Nachrichten auch tendenziös werden, wie die folgenden Beispiele zeigen mögen.

Als der Vietcong anfangs Februar Saigon besetzt hielt, berichtete der schweizerische Landessender (7. 2. 68, Abendnachrichten), dass die Zivilisten aus den vom Vietcong besetzten Quartieren in die von den Amerikanern gehaltenen Gebiete hinübergewechselt seien; dies in einem Ton, als ob die Zivilisten aus Angst vor den Vietcongs in die schützenden Arme der Amerikaner geflüchtet seien. Eine solche Darstellung des Ge-

[2] «Le Monde», 22. 2. 68. Diese Zeitung registriert die Ereignisse sehr skrupulös. Ihre Berichterstattung ist äusserst vielseitig und umfassend. Indem sie Meldung und Kommentar trennt, die Quellen genau zitiert, Depeschen möglichst ungekürzt weitergibt, wird sie zu einem wertvollen Arbeitsinstrument und erhält einen dokumentarischen Charakter.

schehenen ist eine Verfälschung der Wirklichkeit. Gerade die Tatsache, dass es dem FNL gelungen ist, grössere Einheiten mit dem gesamten Material (man spricht von sechs Regimentern) unbemerkt in Saigon einzuschleusen, beweist endgültig, dass der FNL die Bevölkerung auf seiner Seite hat und mindestens ihre passive Hilfe geniesst. Dass viele Bewohner ihre Wohnstätten verliessen, um sich ins Stadtzentrum zu begeben, geschah aus Angst vor den amerikanischen Bomben und Raketen, welche die vom Vietcong gehaltenen Quartiere auch tatsächlich zerstörten.

Die Amerikaner werden in Südvietnam von Australien und Neuseeland durch symbolisch wirkende Truppenkontingente, von Südkorea und Thailand durch mehrere Divisionen unterstützt. Sie nennen diese Länder die «Verbündeten der freien Welt» oder sehr geschickt die «Alliierten». Dieses Wort impliziert den Gedanken an den Zweiten Weltkrieg, an die Partei, welche für die gerechte Sache kämpfte. Um diese Parallele nicht zu akzeptieren, das heisst um sachlich zu bleiben, sollte Beromünster von «sogenannten Alliierten» sprechen.

Um ihre Gegner zu diffamieren und die eigene Aktion zu legitimieren, sprechen die Amerikaner von den Vietcongs als «Terroristen», die sie in «Säuberungsaktionen» «vertreiben». Es ist unbedingt notwendig, diese Formulierung mit Reserve zu übernehmen, also etwa: «. . . die Aemerikaner haben, wie sie es nennen, eine Säuberungsaktion durchgeführt . . .» Ähnlich verhält es sich mit dem Wort «Kommunist», mit dem die Vietcongs behaftet werden.[3] Obwohl der Begriff «Kommunist» eigentlich den Anhänger einer bestimmten Ideologie bezeichnet, ist er in der westlichen Gesellschaft vor allem zu einem emotional geladenen, üblen Schimpfwort geworden. Dort, wo man sachlich sein will, sollte er deshalb so weit als möglich vermieden werden. Spricht Beromünster vom «kommunistischen Pathet-Lao» (7. 2. 68, Spätnachrichten), so schmeckt dies nach politischer Lektion und tönt wie «die kommunistische PdA» oder «die klerikalen k. k.».

Dass die Zitadelle von Hué im Prinzip durch amerikanische Truppen eingenommen wurde, wird kein ernsthafter Beobachter bestreiten wollen. Die Amerikaner haben dieses Verdienst offiziell aber den südvietnamesischen Truppen überlassen in der politischen Absicht, die Fiktion einer kampfkräftigen südvietnamesischen Armee, Ausdruck eines demokratischen Freiheitswillens, aufrechtzuerhalten. Gemäss der Ansicht von Militärspezialisten sollen nämlich von der 600 000 Mann umfassenden südvietnamesischen Armee nur einige Einheiten eigentlichen Kampfwert besitzen, der Rest sei höchstens für Bewachungsaufgaben zu gebrauchen. Beromünster hat das südvietnamesische Communiqué von der Eroberung der Zitadelle von Hué ohne Veränderung übernommen (24. 2. 68, Mittagsnachrichten); es sei von den Amerikanern bestätigt worden, als ob diese

[3] Die Vietcong stehen politisch sicher in der Nähe des Kommunismus, sie sind aber in erster Linie Nationalisten, die unabhängig von jedem fremden Einfluss ihre Nation wiederaufbauen wollen.

abwartend im Hintergrund gesessen hätten und nicht mit ihren Elitetruppen («Marines» und «First Cav»), unterstützt durch Luftwaffe und pausenloses Artilleriefeuer, über drei Wochen gebraucht hätten, um die Zitadelle zurückzuerobern.

In einem Kommentar zur Tet-Offensive des Vietcongs (7. 2. 68, Echo der Zeit) wurden die militärischen Aktionen des FNL als «Brandschatzen von Dörfern» und «Terrorisierung der Bevölkerung» umschrieben. Dies sind primitive Schreckbilder, die als Diffamierungspolitik des FNL aufgefasst werden können. Sie sind eines ernsthaften Kommentars unwürdig. Sicher kommen bei Vietcongangriffen auf amerikanische Stützpunkte vietnamesische Zivilisten ums Leben und geraten Häuser in Brand. Noch viel mehr gilt dies aber für die militärischen Operationen der Amerikaner. Bombenteppiche aus B-52-Riesenbombern, Zerstörung von Dörfern durch Napalmbomben und Artillerie, «free killing zones», Vernichtung von Landwirtschaft und Vegetation durch Chemikalien geht eher als Mörserfeuer des Vietcongs in Richtung Terror und Brandschatzung. Was die Kommentare zur Vietcongoffensive anbetrifft, hätte man von einer sachlichen Information neben der Darstellung des amerikanischen Standpunktes auch eine Beurteilung der Lage aus der Sicht des FNL erwartet. Obwohl Material dazu schwieriger zugänglich ist als die amerikanischen Berichte, hätte man einiges über die politischen und militärischen Ziele des FNL sagen können. Es wäre auf jeden Fall eine gute Gelegenheit gewesen, die allgemeine militärische Situation in Vietnam von einem nicht engagierten Standpunkt aus darzustellen. Dass die Amerikaner innerhalb des letzten Jahres die Initiative an ihre Gegner abgeben mussten, in die Defensive gedrängt wurden und jegliche Mobilität verloren haben usw.: dies sind Feststellungen, die man hätte machen können.

Schliesslich möchte ich noch auf ein Ereignis zu sprechen kommen, das nur indirekt mit dem Vietnamkrieg zusammenhängt: die Pueblo-Affäre. Beromünster hat sich in seinen Nachrichten und Kommentaren von Anfang an deutlich auf amerikanischer Seite engagiert. Man sprach von «Kaperung», von «schändlichem Piratenakt». Das Schiff wurde nie ganz beim Namen genannt. Man hielt sich an die offizielle amerikanische Bezeichnung «Nachrichtenschiff». «Spionageschiff» wäre eindeutiger und klarer gewesen. Inzwischen haben die Amerikaner ja zugeben müssen, dass die «Pueblo» in nordkoreanische Gewässer eingedrungen ist. Das war aber damals noch nicht klar. Auf jeden Fall hätte Beromünster, um sachlich zu sein, seine eindeutige, proamerikanische Stellungnahme vermeiden müssen. Das französische Radio «Europe I» hat den Vorfall, in neutrale Sprache gekleidet, ungefähr so formuliert: «Das amerikanische Spionageschiff ‚Pueblo' wurde von der nordkoreanischen Marine angehalten und gezwungen, den nächsten Hafen anzulaufen. Die Nordkoreaner sagen, dass sich das Schiff in nordkoreanischen Gewässern befunden habe; die Amerikaner hingegen, dass es nicht in die Territorialgewässer Nordkoreas ein-

gedrungen sei.» Auf diese Weise hat «Europe I» den Vorfall höchst sachlich dargestellt.

Obwohl meiner Ansicht nach eine sachliche Berichterstattung in erster Linie von der sprachlichen Formulierung abhängt, wird diese noch von andern Faktoren determiniert. Ich denke an die Auswahl der einlaufenden Meldungen und an die Reihenfolge der Meldungen innerhalb des einzelnen Nachrichtenbulletins. Obwohl darüber einiges zu bemerken wäre, gehe ich an dieser Stelle nicht darauf ein.

Es muss betont werden, dass es nicht viel brauchen würde, um aus den Nachrichtenbulletins von Beromünster eine höchst objektive Informationsquelle zu machen.[4] Wie wir gesehen haben, würde in den meisten Fällen eine sprachliche Änderung genügen; denn die feinen sprachlichen Nuancen bestimmen im Grunde genommen die Meinung des Radiohörers gegenüber dem Vorgefallenen.

Zum Schluss möchte ich noch auf die ungeheure Wichtigkeit und Verantwortlichkeit, die der Landessender Beromünster für die politische Meinungsbildung hat, hinweisen. Der Durchschnittsschweizer formt sich sein Bild über das Geschehen in der Welt anhand der Beomünster-Nachrichten. Ich möchte sagen, dass die Zeitungen und auch das Fernsehen in dieser Beziehung vorläufig noch weniger wichtig sind als Beromünster. Man denke an die Nachrichten von 12.30 Uhr: Sie gehören zum schweizerischen Mittagessen.

[4] Stimmt das Gerücht, wonach der Landessender «in den Händen der Sozialdemokraten» sei, so sind die in diesem Artikel gemachten Feststellungen um so erstaunlicher. Eine Partei, die kritisch und progressistisch orientiert sein will, sollte sich auch für eine Informationspolitik im Sinne der politischen Wissenschaft einsetzen.